



Hans Speitzke

HANS SPREITZER ZUM 60. GEBURTSTAG

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Spreitzer!

Am 15. August 1957, Ihrem 60. Geburtstag, wird mit Ihrer Familie die große Schar Ihrer Freunde, Fachgenossen und Schüler in herzlicher Dankbarkeit, aufrichtiger Verehrung und inniger Verbundenheit Ihrer gedenken.

Mir ist die Ehre zuteil geworden, ein kurzes Geleitwort zu der Festschrift beizusteuern, die die Geographische Gesellschaft in Wien Ihnen aus diesem Anlaß darbringt. Mit großer Freude komme ich diesem Wunsche nach in dem frohen Bewußtsein, Ihnen nun schon mehrere Jahrzehnte hindurch nahe stehen zu dürfen. Gern und oft denke ich an die Jahre fruchtbarer und stets harmonischer Zusammenarbeit in Hannover, an die Stunden guten Beisammenseins in Prag und in Wien. Gleich mir wird es so mancher Fachgenosse bedauern, daß wir wegen der unvermeidlichen thematischen Beschränkung der Festschrift unsere Glückwünsche nicht in die Form eines Beitrages kleiden konnten. Lassen Sie mich Sprecher für alle sein, wenn ich Ihnen auf diesem Wege für Ihr weiteres Leben von ganzem Herzen Gesundheit, Schaffensfreude und Schaffenskraft wünsche, Ihnen und den Ihrigen zur Freude, unserer geographischen Wissenschaft zum Segen.

Am 15. August werden Sie von vielen Seiten als Forscher und Lehrer gerühmt und gefeiert werden. Der sichtbare Ausdruck des Dankes für die von Ihnen in zielstrebigster Arbeit gewonnenen neuen Erkenntnisse, für ihre vielen, oftmals wegweisenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen und für die mannigfachen uns von Ihnen geschenkten Anregungen ist diese Festschrift. Möge sie Ihnen an Ihrem Ehrentag und darüber hinaus Freude bereiten.

Was in der Festschrift nicht unmittelbar gesagt werden kann, lassen Sie mich bitte in diesem Geleitwort aussprechen: Alle, die Ihnen am 15. August in dieser oder jener Form nahen, verehren in Ihnen nicht nur den Forscher und Lehrer, sondern nicht minder den Menschen. An jeder Ihrer Wirkungsstätten haben Sie sich als Mensch eine Wertschätzung errungen, auf die Sie mit Recht stolz sein können. Große Worte lieben Sie nicht, Freund Spreitzer; aber ganz schlicht darf ich Ihnen Dank sagen für die Art, mit der Sie in allen Lebenslagen sich selbst treu geblieben sind. Bleiben Sie auch fernerhin ein Vorbild für die Jugend — und nicht nur für diese — in Ihrem unentwegten Streben nach einem harmonischen Ausgleich zwischen Denken und Glauben, zwischen fleißiger Arbeit und gesunder Lebensfreude, zwischen unbedingter Wahrhaftigkeit in der Sache und gütiger Verbindlichkeit in der Form.

In alter, treuer Verbundenheit

Ihr

E. Obst.

Hans Spreitzer und sein wissenschaftliches Werk

Von GERHART BARTSCH

Hans Spreitzer hat in fünfundzwanzig Jahren rastloser Tätigkeit ein bedeutendes und weitschichtiges wissenschaftliches Werk geschaffen, das sich auf die verschiedensten Teilgebiete der Allgemeinen Geographie und der Länderkunde erstreckt. Der sechzigste Geburtstag des Gelehrten bietet einen willkommenen Anlaß, die Grundzüge dieser wissenschaftlichen Arbeit zu würdigen.

Vorweg sei ganz kurz der äußere Weg des Geographen Hans Spreitzer gekennzeichnet. Nachdem Spreitzer am Ende des ersten Weltkrieges aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war, studierte er an der Universität Graz Geographie und Geschichte und promovierte 1922 als Schüler des von ihm hoch verehrten Robert Sieger. Nach einigen Jahren Schuldienst in Graz, Donawitz und Klagenfurt ging er 1927 als Assistent von E. Obst an das Geographische Institut der Technischen Hochschule Hannover. Dort habilitierte er sich 1930 und wurde 1936 zum nicht beamteten außerordentlichen Professor ernannt. Nachdem er in Hannover Obst während dessen südafrikanischer Reisen vertreten hatte, übernahm er im Sommersemester 1939 die Vertretung des Innsbrucker Lehrstuhls während einer Südamerika-Reise von H. Kinzl. Im Herbst 1939 wurde Spreitzer auf den geographischen Lehrstuhl an der Deutschen Universität in Prag berufen und dort 1940 zum Ordinarius und Direktor des Geographischen Instituts ernannt. Nach dem Zusammenbruch von 1945, bei dem er den größten Teil seines wissenschaftlichen Materials einbüßte, kehrte er in seine österreichische Heimat zurück; 1947 wurde er als Ordinarius auf den geographischen Lehrstuhl in Graz berufen. Nachdem er einen Ruf an die Münchener Technische Hochschule abgelehnt hatte, erhielt er 1952 die ehrenvolle Berufung auf den traditionsreichen Wiener Lehrstuhl für Physische Geographie, den vor ihm Albrecht Penck, Eduard Brückner, Fritz Machatschek und Johann Sölch innegehabt hatten.

Die Forschungsarbeit Spreitzers erstreckt sich in erster Linie auf Geomorphologie, Siedlungsgeographie sowie Länderkunde, und regional gesehen auf Österreich, Niedersachsen, Böhmen, Rußland und Kleinasien. Seine ersten Arbeiten galten siedlungsgeographischen Untersuchungen in den Alpen. Im Grazer Geographischen Institut hatte Sieger in grundlegender Weise die geographische Betrachtung des Altnomadismus entwickelt, bei der die vielseitigen Wechselbeziehungen von Natur und Mensch besonders deutlich herausgearbeitet werden können. Diese echt geographische Problemstellung hat Spreitzer von Anfang an stark interessiert, und er wandte sich almageographischen Untersuchungen zu. In dem geographisch so eindrucksvollen Hochtal von St. Lambrecht in der Obersteiermark geboren (15. 8. 1897) und von Jugend auf mit Land und Leuten in den Alpen vertraut, führte Spreitzer in ausgedehnten Geländebegehungen Erhebungen über den Altnomadismus durch. Das Ergebnis dieser Geländearbeit und einer gründlichen Materialauswertung waren mehrere Arbeiten

über den Altnomadismus in der Steiermark, in Kärnten und Tirol [1—5]¹, unter denen besonders die eingehende Behandlung der Almen des Murauer Gebietes hervorzuheben ist [2]. Auch in späterer Zeit hat Spreitzer dieses Interesse für die almgeographische Forschung beibehalten; das zeigen nicht nur seine ausführliche Würdigung des Frödin'schen Werkes über Zentraleuropas Alpwirtschaft [36], sondern auch seine Untersuchungen im Taurus [23, 24, 49, 56, 59]. — Weiteren siedlungsgeographischen Fragen ist Spreitzer im Weser- und Wiehengebirge nachgegangen, wo er bei der Untersuchung der Pässe und Durchbruchstäler nicht nur ihre morphologische Entwicklung, sondern auch ihre anthropogeographischen Auswirkungen behandelt hat [25]. Auch über die Siedlungsforschung in Österreich hat er in einem kleineren Aufsatz berichtet [41]. Als im hannoverschen Geographischen Institut eine größere Anzahl von Arbeiten über städtische und ländliche Siedlungen durchgeführt wurden, hat Spreitzer diese Untersuchungen in entscheidender Weise gefördert. Aus dem Bericht [26], den er mit Obst zusammen darüber gegeben hat, geht hervor, daß dabei grundlegende neue Erkenntnisse zur Siedlungsgeographie Niedersachsens gewonnen wurden, die besonders die Flurentwicklung der großen Haufendörfer betreffen; an anderer Stelle [48] hat Spreitzer die Bedeutung der Untersuchungen über den Einzugsbereich der Städte gewürdigt. Unter den von Spreitzer in Prag, Graz und Wien angeregten Dissertationen sind ebenfalls eine ganze Anzahl siedlungsgeographischen Problemen gewidmet.

Die größte Zahl der Spreitzer'schen Arbeiten betrifft die Geomorphologie, und seine Vorliebe für exakte und intensive Geländearbeit fand hier ein reiches Betätigungsfeld. Mit der Übersiedlung nach Hannover boten sich ihm besonders auf morphologischem Gebiet neue und vielfach noch ungelöste Probleme dar, in denen sein in den Alpen geschulter Blick reizvolle Aufgaben erkannte. Mit erstaunlicher Schnelligkeit und Energie hat Spreitzer sich in Norddeutschland eingearbeitet. Er wandte sich hier zuerst einer allseitigen morphologischen Untersuchung des Flußgebietes der Innerste [8] zu, für die nach Umfang und Intensität kein Vorbild vorhanden war. Die Untersuchung dauerte etwa zwei Jahre, und von dieser Zeit waren insgesamt über fünf Monate allein der Geländebegehung gewidmet. Auf diese Weise entstand eine morphologische Spezialkartierung des Innerste-Gebietes auf 18 Meßtischblättern und ein Längsprofil des Tales sowie zahlreiche Querprofile, wodurch jede morphologische Einzelheit exakt aufgenommen und festgelegt wurde. Außer der sorgfältigen Kartierung wurde dabei ferner eine genaue Untersuchung der quantitativen und qualitativen Zusammensetzung aller fluviatilen, fluvioglazialen, glazialen und äolischen Ablagerungen, der Aufschüttungs- und Abtragungsformen, der Laufverlegungen und Mäanderbildungen sowie der Verknüpfung mit den Nachbargebieten durchgeführt. Für die Wahl des Arbeitsgebietes war u. a. die Tatsache maßgebend gewesen, daß der Lauf der Innerste durch drei verschiedene morphologische Einheiten (Mittelgebirge, Bergland und Flachland) führte, was die Arbeit erschwerte, aber auch größere Erfolge versprach. Die Arbeit erbrachte überaus reiche Ergebnisse; sie bestanden in der Klärung der Morphogenese des untersuchten Gebietes und in neuen Erkenntnissen von allgemeiner Bedeutung. Spreitzer hat — immer in kritischer Auseinandersetzung mit der bisherigen Literatur — zu vielen wichtigen Fragen, darunter alten Streitfragen, Lösungen oder bedeutsame neue Argumente bei-

¹ Die eingeklammerten Zahlen verweisen auf das Verzeichnis der Spreitzer'schen Veröffentlichungen am Schluß dieses Aufsatzes.

gebracht, beispielsweise zu folgenden Problemen: die starke fluvioglaziale altpleistozäne Verschüttung im Bergland, das Ausmaß der präglazialen Erosion, die Ursachen der Aufschotterung, die Gliederung des norddeutschen Pleistozäns, die Mäanderbildung, die Datierung von Abtragungsflächen und tektonischen Vorgängen, die Bedeutung periglazialer Erscheinungen u. a. m. Bei der Innerste-Arbeit, die immer ihre grundlegende Bedeutung behalten wird, muß außerdem die Klarheit der Darstellung und die ebenso exakte wie anschauliche Festlegung der Ergebnisse in den vielen Karten und Profilen hervorgehoben werden.

Die Zeit der Kriegsgefangenschaft hatte Spreitzer dazu benutzt, die russische Sprache zu erlernen. Während seiner Tätigkeit im hannoverschen Institut, in dem seit der Rußland-Reise von Obst die Beschäftigung mit Rußland eine wichtige Rolle spielte, konnte Spreitzer seine Kenntnis der russischen geographischen Literatur vertiefen und in mannigfacher Weise auswerten; u. a. bearbeitete er die geographischen Stichworte über Rußland im „Großen Brockhaus“ [10] und teilweise auch im „Großen Herder“ [15]. In konsequenter Weiterführung der russischen wie der morphologischen Studien ergab sich daraus der Plan für eine Rußland-Reise. Zur Vorbereitung dieser vor allem glazialmorphologisch orientierten Forschungen bereiste Spreitzer weitere Teile Norddeutschlands. 1932 führte er dann eine Forschungsreise nach Mittel-Rußland aus. Die Reise dauerte von Ende Juli bis Ende Oktober und schloß den Besuch des II. Internationalen Quartärgeologischen Kongresses ein. Wiederum hatte Spreitzer für seine Forschungen auf Grund seiner Kenntnis der russischen Literatur ein besonders interessantes, aber äußerst schwieriges Gebiet ausgesucht, nämlich den Raum zwischen oberer Wolga und Oka [11, 13, 14]. Hier überschneidet sich der Formenschatz der vorletzten und der letzten Eiszeit; die Frage der Ausdehnung der beiden Vereisungen, die Untergliederung der letzten Eiszeit und die gesamte Formenanalyse stellten ein sehr verwickeltes Problem dar, und die russischen Autoren vertraten in diesen Fragen sehr unterschiedliche Auffassungen. Außer dieser wissenschaftlichen Problematik mußten auch große äußere Schwierigkeiten gemeistert werden: unzureichende Kartengrundlagen, große körperliche Anstrengungen und primitivste Reise- und Unterkunftsverhältnisse. Spreitzer untersuchte das recht große Gebiet in ausgedehnten und anstrengenden Geländebegehungen und führte eine gründliche Aufnahme des Formenschatzes wie der Lagerungsverhältnisse durch, er wertete die schwer zugängliche, teilweise nur in Manuskriptform vorhandene russische Spezialliteratur aus und diskutierte die Probleme mit den russischen Fachkollegen. Die Forschungen erbrachten ausgezeichnete Ergebnisse: die Ausdehnung des Warthe-Stadiums und der letzten Vereisung wurde gegen einander abgegrenzt, die deutliche Zweigliederung der letzten Eiszeit festgestellt, und die Einzelformen wie Moränen, Sander, Terrassen, Decklehme, Trockentäler, Hochwassertalauen usw. wurden in ihrer Verbreitung und Entstehung geklärt, wobei wiederum eine exakte kartographische Festlegung erfolgte. Die gewonnenen Erkenntnisse waren von allgemeiner Bedeutung für die Quartärforschung, besonders für die Eiszeitgliederung. Man kann Spreitzers Eiszeitstudien in Rußland als eine einmalige Leistung bezeichnen; denn weder vorher noch nachher ist es einem nichtrussischen Gelehrten möglich gewesen, derartig gründliche Forschungen in Rußland selbst durchzuführen.

Spreitzer hat außer der morphologischen Erforschung des Gebietes auch anthropogeographische Untersuchungen durchgeführt und in dem einführenden Kapitel seiner Arbeit kurz davon berichtet („Das Obere Wolgagebiet“). Eine

länderkundliche Darstellung des Oberen Wolgagebietes — in Vorträgen mehrfach behandelt — war geplant, ist aber aus äußeren Gründen leider unterblieben. Die Eiszeitstudien sind heute auch von dokumentarischem Wert, denn das Gebiet hat durch die Anlage des Rybinsker Stausees, den Bau des Wolga—Moskwa-Kanals und die fortschreitende Industrialisierung inzwischen eine weitgehende landschaftliche Umgestaltung erfahren. Die Teilnahme am II. Internationalen Quartärkongreß gab Spreitzer neben der eigenen Forschungsarbeit noch die Möglichkeit, seine Untersuchungen in einen großen Rahmen einzuspannen und weitere russische Landschaften von Karelien bis zum Kaukasus kennen zu lernen. Seine gründliche Kenntnis Rußlands kommt u. a. in mehreren Aufsätzen [17, 18, 30] und in den schon erwähnten größeren Lexikon-Artikeln zum Ausdruck. Schließlich hatte Spreitzer durch eine Einladung der Moskauer Akademie der Wissenschaften Gelegenheit, nach langer Unterbrechung sich 1954 auf einer Rußland-Reise über den Stand der russischen geographischen Forschung wieder orientieren zu können.

Im Jahre 1933 führte Spreitzer eine Studienreise nach Ungarn aus, auf der er morphologischen und kulturgeographischen Fragen nachging [12]. Sie diente einer Vertiefung seiner bisherigen Arbeiten; und besonders das Studium der mächtigen Lößablagerungen mit den verschiedenen Horizonten brachte eine Bestätigung der in Rußland gewonnenen Eiszeitgliederung. — Schon vor und während der Bearbeitung des Innerstegebietes hatte Spreitzer sich mit morphologischen Problemen im Weser- und Wiehengebirge beschäftigt. Jetzt führte er diese Untersuchungen zu Ende und veröffentlichte eine Arbeit über die Pässe und Durchbruchstäler dieses Bergzuges [25]. In überzeugender Weise konnte er dabei die einzelnen Gebirgslücken in eine Entwicklungsreihe einordnen und ihre meist vorpleistozäne Anlage sowie die Überformung im Pleistozän klären. Der anthropogeographische Teil dieser Arbeit wurde oben bereits erwähnt.

Im Zusammenhang mit der Arbeit im Harz-Abschnitt des Innerste-Tales ergab sich auch der erste Anlaß zur Auseinandersetzung Spreitzers mit dem Problem der Piedmonttreppe. Diese in der Literatur zeitweise sehr lebhaft diskutierte Frage hat ihn seitdem immer wieder stark beschäftigt, und er ist ihr sowohl durch die Untersuchung konkreter Beispiele als auch mit kritisch-theoretischen Überlegungen nachgegangen. In einem ersten Aufsatz [9] diskutierte Spreitzer die theoretischen Grundlagen der Piedmonttreppen-Bildung. Er setzte sich dabei nicht nur kritisch mit den Anschauungen Walther Pencks auseinander, sondern baute dessen Theorie durch neue Gesichtspunkte weiter aus. In seiner Arbeit über die Harzhebung [19], welche die Entwicklungsgeschichte des Gebirges und seiner Flächensysteme behandelte, zeigte er am Beispiel eines Rumpfschollengebirges die verschiedenartige Ausbildung von Flächen am Harzrandbruch und im zentralen Bergland des Brockenmassivs. Auf dem Amsterdamer Geographenkongreß hat Spreitzer dann als Berichterstatter in der Sitzung über die Piedmonttreppen fungiert und die Diskussion weiter bereichert [22]. Auch im Taurus ist er der Frage der Piedmonttreppen nachgegangen [23, 24, 56, 59]. In ein neues Stadium traten Spreitzers Arbeiten zum Piedmonttreppen-Problem, als er im oberen steirischen Murgebiet [44] und in den Gurktaler Alpen [45] morphologische Forschungen ausführte. Während bisher das Problem vorwiegend am Beispiel der Mittelgebirge erörtert worden war, wurden nun auch eingehende Untersuchungen im alpinen Raum mit einbezogen. Spreitzer hat in den beiden genannten Gebieten die hochgelegenen

Flächensysteme verfolgt, sorgfältig kartiert und überzeugend datiert. Er ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß ihre Entstehung nur mit Hilfe der Piedmonttreppen-Theorie, und zwar durch Aufwölbung bei wachsender Phase befriedigend erklärt werden kann. Bei seiner Beweisführung spielen zwei grundlegende Argumente eine wesentliche Rolle: nämlich das Maß der Ausräumung, das bei anderen Erklärungsversuchen zu unvorstellbar großen Beträgen führen würde, und die Berücksichtigung der klimatischen Bedingungen zur Bildungszeit der als Vorzeitformen aufzufassenden Flächen. Die von Spreitzer gewonnenen Anschauungen sind sehr gut fundiert. Er hat durch die kritische Modifizierung der Theorie von W. Penck, durch weiterführende neue Gesichtspunkte und durch die Erprobung seiner Anschauungen an praktischen Beispielen das Piedmonttreppen-Problem auf eine neue Basis gestellt. In einem alle seine Untersuchungen zusammenfassenden Aufsatz [46] umriß er den Stand des Problems in sehr klarer Weise und stellte die beiden vor allem in ihrer Breitenentwicklung unterschiedlichen Hauptarten der Piedmonttreppen-Bildung einander gegenüber, nämlich die bei blockförmiger Hebung und die bei Aufwölbung mit wachsender Phase entstandenen Treppen, und betonte die große, oft noch nicht genügend gewürdigte Bedeutung des zweiten Typs. Es ist das Verdienst Spreitzers, damit ein bedeutungsvolles morphologisches Problem entscheidend gefördert zu haben, wodurch auch auf zahlreiche andere Fragen neues Licht gefallen ist.

Im Mur- und Drau-Gebiet hat Spreitzer ferner glazialmorphologische Arbeiten ausgeführt [50, 51, 53, 55]. Die starke Vereisung dieses Raumes durch den Mur-Gletscher (Tauern-Gletscher) in der letzten Eiszeit warf eine Reihe von interessanten Problemen auf. Durch sorgfältige Untersuchung der jungpleistozänen Ablagerungen und Formen schuf Spreitzer nicht nur Klarheit über die Vergletscherung des Metnitz-Tales, sondern stellte auch fest, daß außer dem Maximalstand der Würm-Vereisung noch zahlreiche Spuren eines jüngeren Standes geringerer Vergletscherung vorhanden sind, der aber nicht als Rückzugsstadium aufgefaßt werden kann, sondern deutliche Anzeichen eines selbständigen Eisvorstoßes nach vorherigem Rückgang aufweist. Spreitzer kommt deshalb zu dem Schluß, daß hier eine Zweiteilung der letzten Vereisung in Alt-Würm und Jung-Würm vorgenommen werden muß. Im Zusammenhang mit den entsprechenden Ergebnissen Spreitzers in Norddeutschland und Rußland gewinnt diese Tatsache allgemeine Bedeutung.

Im Jahre 1938 bot sich Spreitzer die Gelegenheit, die Führung einer kombinierten wissenschaftlichen und bergsteigerischen Hochgebirgs-Unternehmung der Sektion Klagenfurt des Alpenvereins zu übernehmen. Das Ziel der Fahrt war, nachdem sich ein Arbeiten in Russisch-Asien aus politischen Gründen als undurchführbar erwiesen hatte, das Taurus-Gebiet im südlichen Kleinasien. Hier erwies sich das weitgehend unerforschte, hohe und sehr steile Gebirgsmassiv des Ala D a g als ein so geeignetes Arbeitsgebiet, daß Spreitzer in Zusammenarbeit mit dem Geologen, dem Botaniker und den vier Bergsteigern reiche Ergebnisse heimbringen konnte. 1955 hat Spreitzer dann allein diese Untersuchungen weitergeführt, die an den nunmehr Achtundfünfzigjährigen schon körperlich höchste Anforderungen stellten. Auf beiden Reisen wurden neben den länderkundlichen, vegetationskundlichen und anthropogeographischen Ergebnissen gerade auf morphologischem Gebiet bedeutsame neue Erkenntnisse gewonnen [23, 24, 49, 56, 59, 60]. Die klar und umfangreich entwickelten Erscheinungen der eiszeitlichen Vergletscherung einschließlich der Rückzugsstände, die ausgedehnten rezenten und fossilen Strukturböden, die Karsterscheinungen und die verschiedenen vor-

eiszeitlichen Flächensysteme wurden von Spreitzer erforscht und festgelegt, die auf der trockeneren West- und der feuchteren Ostseite unterschiedlichen Höhengrenzen aller dieser Phänomene bestimmt. Weitere sehr wichtige Ergebnisse brachte die Untersuchung von Konglomeraten, Breccien sowie von fossilen und rezenten Scheuerflächen. Die Forschungen Spreitzers im Ala Dag sind damit in gleicher Weise regional wie allgemein von hohem Wert.

Zu den erwähnten morphologischen Hauptarbeiten Spreitzers kommen noch zahlreiche Literatur- und Tagungsberichte [21, 28, 29, 30, 35, 52], Würdigungen fremder Arbeiten [34, 42, 43, 54, 57] und wissenschaftliche Vorträge, ferner die Anregung von vielen Schüler-Arbeiten. Die umfangreiche und weitschichtige Gesamtleistung Spreitzers auf dem Gebiete der Geomorphologie hat diesem Wissenszweig durch klare Problemstellung, gründliche Beobachtung, unermüdlige Geländearbeit, exakte Arbeitsweise und neue Gedanken eine wertvolle Bereicherung gebracht.

Das starke Interesse Spreitzers an der *L ä n d e r k u n d e* geht schon aus vielen Hinweisen in seinen Spezialarbeiten hervor, die auf länderkundliche Fragestellungen gerichtet sind. In weiteren Arbeiten hat er länderkundliche Darstellungen oder Bausteine zur Länderkunde verschiedener Gebiete gegeben. Seine Beiträge zur Länderkunde von Niedersachsen und Rußland wurden bereits früher erwähnt. Abgerundete länderkundliche Skizzen hat Spreitzer über die Südetenländer [31], den Böhmerwald [32] und das Flußgebiet der March [33] geschrieben. Eine aufschlußreiche länderkundliche Arbeit Spreitzers ist der oberen Steiermark gewidmet [47]; in ihr vergleicht er die natürlichen Landschaften und die Lebensräume des Gebietes miteinander. An dieser Darstellung fällt vor allem die prägnante Herausarbeitung der geographischen Wechselbeziehungen, die mit einer Fülle von Einzel Tatsachen belegt sind, und die klare Hervorhebung der verschiedenen landschaftlichen Gliederungsprinzipien auf. In der Monographie über den Ala Dag [59] faßt Spreitzer die Ergebnisse seiner beiden Reisen zusammen. In der konzentrierten Darstellung werden vor allem die eingehend untersuchten morphologischen Verhältnisse, die Erforschungsgeschichte, die klimatischen Unterschiede der West- und Ostseite, die Vegetation, der Gebirgsnomadismus und die verschiedenartige Wirtschaftsstruktur der Siedlungen behandelt. Dabei werden die Höhenstufen im Formenschatz, in der Vegetation und der Siedlung klar herausgearbeitet, so daß ein abgerundetes und äußerst anschauliches länderkundliches Bild dieses interessanten Gebirges entsteht. — Die praktische Handhabung der länderkundlichen Darstellung in allen diesen Arbeiten wird durch die Stellungnahme Spreitzers zur länderkundlichen Methodologie [48] ergänzt. Er hat darin mit logischer Schärfe die grundlegenden Begriffe umgrenzt und auf Unstimmigkeiten in ihrer Anwendung hingewiesen. Vor allem hat er die Bedeutung des Länderbegriffes für die Geographie herausgehoben und die Notwendigkeit der zwei verschiedenen Prinzipien bei der Untergliederung von Ländern klargestellt: die Einteilung in natürliche Landschaften einerseits und in Lebensräume andererseits, wie er sie selbst bei der Behandlung der oberen Steiermark angewandt hat.

Schließlich sei kurz die Tätigkeit Spreitzers als *H e r a u s g e b e r* wissenschaftlicher Veröffentlichungen erwähnt. Er hat in Hannover das Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft herausgegeben (1931—1937), in Prag die Prager Geographischen Studien und die Prager Geographischen Abhandlungen, in Graz die Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität. Gegenwärtig gibt er zusammen mit H. Bobek den Geographischen Jahresbericht aus Öster-

reich heraus; ferner gehört er dem Redaktionsausschuß der von H. Mortensen herausgegebenen Zeitschrift für Geomorphologie und der von E. Fels und E. Weigt herausgegebenen Reihe „Das Geographische Seminar“ an.

Die umfangreiche Forschungsarbeit Spreitzers, die ebenso vielseitig wie ergebnisreich ist, stellt einen bedeutungsvollen Beitrag zur Entwicklung der geographischen Wissenschaft dar. In seinen Spezialgebieten kann er auf große, allgemein anerkannte Leistungen zurückblicken. Dabei muß ein charakteristischer Grundzug seiner Arbeit besonders hervorgehoben werden: Spezialisierung hat für Spreitzer immer Vertiefung, aber nie Einseitigkeit bedeutet, und jede noch so spezielle Arbeit ist letzten Endes auf das Gesamtgebiet der Geographie und die echt geographische Problemstellung ausgerichtet.

Mit der Forschungsarbeit Spreitzers ist seine akademische **L e h r t ä t i g k e i t** eng verbunden, und ihre Ausübung ist ihm ebenso wie die Forschung zugleich ernste Verpflichtung wie gern geübtes Bedürfnis. Die Verbindung von sorgfältiger Vorbereitung mit dem didaktischen Geschick der Darbietung bildet im Hörsaal, im Institut und im Gelände den Grundzug Spreitzer'scher Lehrweise, die ebensowohl auf eigener Forschungsarbeit basiert wie sie die Überbetonung der eigenen Spezialgebiete vermeidet. Das Verhältnis Spreitzers zu seinen akademischen Schülern ist, bei hohen Anforderungen an deren Leistung, das des unermüdlich fördernden und anregenden Beraters, der jedem mit wissenschaftlicher und menschlicher Hilfe stets zur Verfügung steht. Zahlreiche gründliche Doktorarbeiten seiner Schüler legen davon Zeugnis ab, und ein großer Schülerkreis aus den verschiedenen Stätten seines Wirkens bringt ihm dafür Dank und Verehrung entgegen. Innerhalb des Fakultäts- und Institutslebens hat Spreitzer, der bisher zweimal zum Dekan gewählt wurde (1942 in Prag, 1950 in Graz), eine sachliche und harmonische Zusammenarbeit gepflegt und bereitwillig seine Arbeitskraft für allgemeine Aufgaben eingesetzt; den politisch schwierigen Verhältnissen in Prag ist er in vornehmer und menschlicher Weise gerecht geworden. Über die Tätigkeit als Hochschullehrer hinaus hat Spreitzer als Vortragender auf Tagungen und in wissenschaftlichen Gesellschaften gewirkt und vielerlei ehrenamtliche Verpflichtungen übernommen. Erwähnt seien seine vielseitige Mitarbeit im Vorstand der Geographischen Gesellschaft zu Hannover und seine Tätigkeit als zweiter Vorsitzender der Naturhistorischen Gesellschaft in Hannover (1931—1939). Die Deutsche Gesellschaft für Erdkunde zu Prag gründete er 1940 neu und leitete sie bis zu ihrer Auflösung. Seit 1952 gehört er dem Vorstand der Geographischen Gesellschaft in Wien und seit 1956 dem Beirat der Deutschen Quartär-Vereinigung an. Als Präsident der Geographischen Gesellschaft in Wien führte er 1956 die eindrucksvolle Hundertjahrfeier und den zweiten Österreichischen Geographentag durch.

Spreitzers Werk und Wirken ist durch die ihm zuteil gewordenen **E h r u n g e n** anerkannt worden. Die Geographische Gesellschaft zu Hannover hat ihm 1938 die Hermann Guthe-Medaille verliehen und ihn 1953 zum Ehrenmitglied ernannt. 1943 wurde er zum Ordentlichen Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag und 1953 zum Wirklichen Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien gewählt. Die Geographische Gesellschaft in Wien ehrte ihn 1956 durch die Wahl zum Präsidenten in ihrem Jubiläumsjahr, die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin verlieh ihm 1956 die Carl Ritter-Medaille. Die Société de Géographie de Paris ernannte ihn 1957 zum Ehrenmitglied und die Sociedade de Geografia de Lisboa zum Korrespondierenden Mitglied.

Die Wertschätzung seiner Kollegen und Freunde und die Verehrung seiner Schüler gelten in gleicher Weise dem Werk Spreitzers wie seiner Persönlichkeit. Mit vielen Gelehrten des In- und Auslandes steht Spreitzer in freundschaftlicher Verbindung, und die befruchtende Zusammenarbeit innerhalb der eigenen Wissenschaft wie mit den Nachbarwissenschaften ist ihm von jeher ein ehrliches Anliegen. Spreitzers Haltung wird durch unbestechliche Sachlichkeit und durch die Achtung der fremden Meinung bestimmt, unfruchtbares Polemisieren ist ihm fremd. Sein schlichtes und aufrichtiges Wesen, dem jeder persönliche Ehrgeiz fernliegt, sein Einsatz im Dienste für Allgemeininteressen, seine Hilfsbereitschaft und warme Menschlichkeit haben ihm überall hohe Achtung und Wertschätzung eingetragen. Seine vielen Freunde und Schüler wünschen dem tatkräftigen und unermüdeten Gelehrten weitere erfolgreiche Arbeit, zur eigenen Freude und zum Nutzen der Geographie!

Veröffentlichungen von Hans Spreitzer

1. Der Altnomadismus des Klagenfurter Bekkens. Zur Geographie der deutschen Alpen (Sieger-Festschrift), Wien 1924.
2. Die Almen des Murauer Gebietes. Beiträge zur Geographie der Almen in Österreich, Graz 1925.
3. Mit H. Jurinka: Anteil der Bevölkerung in Deutsch-Tirol und Kärnten an der jährlichen Almwanderung und deren Höhengrenze. Beiträge zur Geographie der Almen in Österreich, Graz 1925.
4. Die Almen des oberen Mölltales. Veröffentlichungen des Deutsch-Akademischen Geographenvereines Graz 1925.
5. Die Almen von Heiligenblut. Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Glocknerhauses der Sektion Klagenfurt des D.u.Ö. A.V., Klagenfurt 1926.
6. Der Rhein, sein Lebensraum, sein Schicksal (Besprechung). Zeitschrift für Geopolitik 1929.
7. Artikel „Höhengrenzen“ im „Großen Brockhaus“.
8. Die Talgeschichte und Oberflächengestaltung im Flußgebiet der Innerste. Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Hannover 1931.
9. Zum Problem der Piedmonttreppe. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien 1932.
10. Geographische Artikel über Rußland im „Großen Brockhaus“.
11. Studien- und Forschungsreise in das europäische Rußland 1932. Mitteilungen der Hannoverschen Hochschulgemeinschaft, Heft 15, 1933.
12. Studienreise nach Ungarn 1933. Mitteilungen der Hannoverschen Hochschulgemeinschaft, Heft 15, 1933.
13. Studien- und Forschungsreise in das europäische Rußland. Petermanns Geographische Mitteilungen 1934.
14. Eiszeitstudien in Rußland. Geomorphologische und quartärgeologische Untersuchungen zwischen Wolga und Oka. Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Hannover 1934/1935.
15. Geographische Artikel über Rußland im „Großen Herder“.
16. Neue Arbeiten der Moorforschung in Nordwestdeutschland. Petermanns Geographische Mitteilungen 1935.
17. Die Geographie in der Sowjetunion. Zeitschrift für Erdkunde 1936.
18. Russischsprachige Aufsätze (Zeitschriften-Echo). Zeitschrift für Erdkunde 1936.
19. Zur Frage der Harzhebung. 88./89. Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover 1937.
20. Die Teiltagung Aachen des Deutschen Geographentages vom 10. bis 15. Oktober 1937. Petermanns Geographische Mitteilungen 1937.
21. Die Fortschritte der Geomorphologie: Exogene Kräfte und ihre Wirkungen. Geographisches Jahrbuch, Band 52 und 53, Gotha 1937 und 1938.
22. La Question de l'Escalier de Piedmont. Comptes Rendus du Congrès International de Géographie Amsterdam 1938, Leiden 1938.
23. Deutsche Taurusbergfahrt 1938. Der Bergsteiger 1938.
24. Bergfahrten und Forschungen im Ala Dag (Südostanatolien). Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins 1939.
25. Die Pässe und Durchbruchstäler der Weserkette und des Wiehengebirges. Ihre morphologische Entwicklung und ihre anthropographischen Auswirkungen. Zur Wirtschaftsgeographie des deutschen Westens, Band 5, Berlin 1939.
26. Mit E. Obst: Wege und Ergebnisse der Flurforschung im Gebiet der großen Haufendörfer. Petermanns Geographische Mitteilungen 1939.
27. Der deutsche Anteil an der Erforschung von Vorder-, Inner- und Nordasien. Zeitschrift für Erdkunde 1940.
28. Exogene Prozesse. 1. Exogene Kräfte und Formengestaltung im humiden und ariden Bereich. Geologische Jahresberichte, Band III A (1938/39), Berlin 1941.
29. Großformen der Landschaft. Rumpfflächen, Rumpftreppen, Schichtstufenlandschaften. Geologische Jahresberichte, Band III A (1938/39), Berlin 1941.
30. Die Eiszeitforschung in der Sowjetunion. Quartär, Band III, 1941.
31. Die geographischen Grundlagen der Sudetenländer. Raumforschung und Raumordnung 1941.
32. Der Böhmerwald und seine geographischen Grundlagen. Böhmen und Mähren, Band III, 1942.
33. Die March. Geographische Grundzüge ihres Flußsystems. Böhmen und Mähren, Band III, 1942.
34. Fritz Machatschek: Das Relief der Erde (Besprechung). Petermanns Geographische Mitteilungen 1939 (I. Band) und 1942 (II. Band).
35. Neue, für die Quartär- und Urgeschichtsforschung bedeutsame geographische und geologische Werke. Quartär, Band IV, 1942.

36. John Frödin: Zentraleuropas Alpwirtschaft (Besprechung). Geographische Zeitschrift 1942.
37. Eine geographische Darstellung des Teutoburger Waldes. Berichte zur deutschen Landeskunde, Band II, 1942.
38. Geographische Grundlagen des deutschen Lebensraumes. Feldpostbriefe für Studierende der Geisteswissenschaften. Deutsche Karls-Universität Prag 1944.
39. Das Wesen der Geographie als Wissenschaft und ihre Aufgabenstellung im Unterricht einer Lehrerbildungsanstalt. Festschrift 75 Jahre Haus der Lehrerbildung, Klagenfurt 1947.
40. Albrecht Pencks letztes Lebensjahr. Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie 1950.
41. Neue Erkenntnisse und Aufgaben der Siedlungsgeographie in Österreich. Österreichische Bürgermeisterzeitung 1950.
42. Albrecht Penck. Quartär, Band V, 1951.
43. Robert Mayer zum Gedächtnis. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien 1951.
44. Die Großformung im oberen steirischen Murgebiet. Geographische Studien (Sölch-Festschrift), Wien 1951.
45. Über die Entstehung der Großformen der hohen Gurktaler Alpen. Carinthia II, 141. Jahrgang 1951.
46. Die Piedmonttreppe in der regionalen Geomorphologie. Erdkunde 1951.
47. Natürliche Landschaften und Lebensräume am Beispiel der oberen Steiermark. Landschaft und Land der Forschungsgegenstand der Geographie (Obst-Festschrift), Remagen 1951.
48. Zur geographischen Organisation der Erdräume. Petermanns Geographische Mitteilungen 1951.
49. Die Kundfahrt der Alpenvereinssektion Klagenfurt in den Kilikischen Ala Dag 1938. Festschrift zum 80jährigen Bestand der Sektion Klagenfurt im österreichischen Alpenverein, Klagenfurt 1952.
50. Die Eiszeitstände des Metnitztales. Carinthia II, 142. Jahrgang 1953.
51. Eiszeitstände und glaziale Abtragungsformen im Bereich des eiszeitlichen Murgletschers. Geologica Bavarica, Nr. 19, 1953.
52. Fragen der Quartärforschung auf dem IV. Internationalen Kongreß der INQUA (Internationale Quartärvereinigung) in Rom und Pisa 1953. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien 1953.
53. Gliederung und Rückgang der Würm-Ver eisung an der Ostabdachung der Alpen (in: G. Freund: Bericht über den Kongreß der Hugo Obermaier-Gesellschaft 1952 in Regensburg). Quartär, Band VI, 1953.
54. Das wissenschaftliche Werk Sven Hedins. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien 1954.
55. Die Gliederung der Würmvereisung im Gebiet des Mur- und Draugletschers. Actes du IV. Congrès International du Quartaire Rome-Pise 1953, Rom 1955.
56. Untersuchungen im Kilikischen Ala Dag im Taurus. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien 1956.
57. Friedrich Simony, der Alpenforscher. Österreichische Naturforscher, Ärzte und Techniker, herausgegeben im Auftrag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften von Fr. Knoll, Wien 1957.
58. Zum hundertjährigen Bestand der Geographischen Gesellschaft in Wien. Rückschau und Ausblick. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Geographischen Gesellschaft in Wien 1856—1956, Wien 1957.
59. Zur Geographie des Kilikischen Ala Dag im Taurus. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Geographischen Gesellschaft in Wien 1856—1956, Wien 1957.
60. Die eiszeitliche Vergletscherung des Kilikischen Ala Dag im Taurus. Actes du V. Congrès International du Quartaire, Madrid-Barcelona 1957.

Zahlreiche Buchbesprechungen.